

Interview mit den Leiterinnen der vier katholischen Kitas am 27. August 2024



Johanna Pfeifer (JP)

Herzlich willkommen zum Interview für die Sonntagsnachrichten. Ich freue mich sehr, dass Sie sich heute alle vier die Zeit für das Interview nehmen, und das direkt zu Beginn des neuen Kitajahres 2024/2025. Bitte stellen Sie sich erstmal vor. Wie heißen Sie? Wie ist Ihr Familienstand? Haben Sie Kinder? Wie alt sind Sie? Welche Hobbys interessieren Sie?

Anja Woitek (AW)

Mein Name ist Anja Woitek. Ich leite die katholische Kita in Voiswinkel, ich bin verheiratet und habe einen fast 15-jährigen Sohn. Hobbymäßig mache ich auf keinen Fall etwas Sportliches, denn ich bin eher unsportlich. Aber lesen und einfach mal relaxen mag ich gerne. Ich bin 49 Jahre alt und bin seit 18 Jahren mittlerweile Kitaleiterin in Voiswinkel, ich kenne die Gemeinde daher sehr gut.

Sabine Mercier (SM)

Mein Name ist Sabine Mercier, ich bin 59 Jahre alt. Ich arbeite seit 2016 als pädagogische Fachkraft in der Kita Sankt Ursula in Blecher und seit 2019 bin ich als Leitung der Einrichtung zuständig. Ich bin verheiratet und habe einen Sohn, der ist 28. Ich wohne in Odenthal-Blecher. Ich lese gerne, wandere und schwimme gerne und am liebsten bin ich mit dem Fahrrad unterwegs.

Marina Fuhr (MF)

Ich heiße Marina Fuhr und bin 44 Jahre alt, ich bin ledig und habe keine Kinder. Ich bin seit Dezember 2021 die Einrichtungleiterin der katholischen Kita St. Mariä

Himmelfahrt in Hüttchen. Ich lese und schwimme gerne, mache verschiedenste Sportarten und verreise gern.

Renate Otto (RO)

Mein Name ist Renate Otto. Ich leite das Caritas Familienzentrum in Odenthal, ehemals übrigens der Katholische Kindergarten Sankt Pankratius Odenthal. Wir wurden im Rahmen von „Zukunft heute“ im Jahr 2007 in die Trägerschaft der Caritas übergeben, was uns sehr recht war, weil sich die Arbeitsweise und die Grundeinstellung dadurch überhaupt nicht geändert haben. Wir sind der katholischen Kirche angeschlossen. Ich bin seit 1993 in der Einrichtung, also schon über 30 Jahre und bin Einrichtungsleiterin seit 2014. Meine Hobbys sind meine Enkelkinder. Ich habe zwei Kinder und drei Enkel. Am liebsten reise ich mit Wohnwagen und mit Anhang und Familie in den Norden, am liebsten nach Dänemark. Und ich bin auch jemand, der sich zuhause andauernd neue Projekte sucht.

JP

Wie ist Ihre Kita aufgestellt? Wie viele Mitarbeiterinnen haben Sie? Wie viele Kinder betreuen Sie in welcher Altersspanne? Wer ist Ihr Träger?

AW

Unsere Kita war bis Oktober 2022 dreigruppig. Seit November 2022 sind wir viergruppig. Wir haben drei U3-Gruppen und eine Ü3-Gruppe, insgesamt sind es 83 Kinder. Wir haben mittlerweile 20 pädagogische Fachkräfte. Natürlich viele in Teilzeit, mittlerweile immer weniger in Vollzeit. Der Träger ist die katholische Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt und St. Pankratius. In diesem Bereich ist vor allem Frau Kaduk unsere Ansprechpartnerin als Verwaltungsleitung, die für uns zuständig ist. Aber auch Pfarrer Taxacher ist hin und wieder bei uns in der Einrichtung und steht zur Verfügung für die Verantwortlichen.

SM

Bei uns in der Kita leben zurzeit 40 Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren. Wir haben insgesamt 7 pädagogische Fachkräfte, eine Reinigungskraft und eine Hauswirtschaftskraft, die mit zusätzlichen Stunden als Kita-Helferin arbeitet. Wir haben einen Auszubildenden/PIA- Ausbildung als Kinderpfleger neu in der Einrichtung und eine FSJ-lerin ab dem Sommer 2024. Unser Träger ist auch die Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt und St. Pankratius. Wir arbeiten gut mit Frau Kaduk als Verwaltungsleitung zusammen, die einmal wöchentlich mit uns im Austausch ist. Pfarrer Taxacher ist ein gern gesehener Gast, der uns beim Rat der Tageseinrichtung und Elternversammlungen als Träger vertritt und immer ein guter Austausch mit ihm besteht. In der Vergangenheit haben wir regelmäßige religionspädagogische Einheiten für die Kinder der Kita mit dem Pastoralreferenten Christoph Schmitz-Hübsch

durchgeführt, bevor er den Arbeitsplatz gewechselt hat. Das war für unseren pädagogischen Alltag eine wertvolle Bereicherung.

MF

Wir haben Platz für 64 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren in unserer Einrichtung. Derzeit haben wir 8 pädagogische Fachkräfte, eine Alltagshilfe, eine Küchenkraft, eine zusätzliche Kraft und einen Gärtner. Unser Träger ist die Stiftung Friedrich Ahlemeier-Breuer. Der Vorsitzende ist Pfarrer Taxacher und es sind noch drei weitere Mitglieder im Vorstand. Mit dem Vorstand findet ein sehr guter und enger Austausch statt.

RO

Ich bin die Leiterin des Caritas Familienzentrums. Und wie der Name schon sagt, sind wir in Trägerschaft der Caritas Rheinberg, wir fahren damit auch sehr gut. Wir betreuen zurzeit 58 Kinder. Wir könnten im Prinzip bis zu 65 Kinder betreuen, aber aufgrund von sehr vielen Ganztageskindern, die wirklich 45 Stunden bleiben, und durch unseren Schwerpunkt, nämlich die Betreuung von Kindern mit Behinderungen, haben wir weniger Kinder aufgenommen. Jetzt im neuen Kindergartenjahr betreuen wir fünf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, davon auch zwei mit einer schweren Behinderung. Erwähnenswert ist auch, wir sind nicht nur Kindertagesstätte, wir sind auch zertifiziert als „Familienzentrum NRW“ und bieten ganz, ganz viel an für alle Familien der Gemeinde. Dazu kommen wir bestimmt später noch.

JP

Wie lange leiten Sie die Kita schon und was sind Ihre Aufgaben als Leiterin?

RO

Ich bin schon über 30 Jahre in der Einrichtung. Erst als Gruppenleitung, dann als stellvertretende Leitung. Im Prinzip sind es gut neuneinhalb Jahre als Leitung der Kindertagesstätte und auch Leitung des Familienzentrums, was noch mal ein eigener Bereich ist und dementsprechend mehr Arbeitszeit und Arbeitseinsatz erfordert.

JP

Was sind die Aufgaben als Leiterin?

RO

Also ein ganz großer Teil der Aufgaben ist tatsächlich verwaltungstechnischer Art. Es gibt verschiedene Computerprogramme, die wir bedienen müssen. Kita Plus, das einheitliche Programm, auf das auch die Verwaltung zugreifen kann, das Anmeldeportal Little Birds des Rheinisch Bergischen Kreises und Caritas-intern natürlich auch Programme für Rechnungen oder Qualitätsmanagement. Ich denke, das wird kirchlicherseits ähnlich sein. Ein großer

Teil ist tatsächlich Verwaltungsarbeit. Sehr viel Arbeit an Dienstplänen, Ersatz-Dienstplänen, die man immer wieder überarbeiten muss aufgrund von Krankheiten, Personalmangel oder ähnlichem. Die Arbeit am Kind selbst nimmt generell immer weniger Raum ein. Also bei mir selbst relativ wenig, weil ich halt auch Leiterin des Familienzentrums bin, was sehr viel Zeit beansprucht. Aber natürlich ist man immer da, wenn in Randstunden oder zu Mittagszeiten jemand gebraucht wird. Die Kinder stehen immer an erster Stelle - das ist selbstverständlich.

MF

Ich bin seit Dezember 2021 Einrichtungsleiterin der Kita und meine Aufgaben sind deckungsgleich mit dem, was schon genannt wurde. Ich bin nicht komplett freigestellt und auch stundenweise mit in den Gruppen bei den Kindern. Diese Zeit ist sehr schön und ich genieße sie sehr.

SM

Es ist ähnlich wie bei Frau Fuhr und Frau Otto: es sind tatsächlich viele verwaltungstechnische Aufgaben. Zu meine Leitungsstelle gehören auch pädagogische Stunden und die Zeit bei den Kindern genieße ich sehr, weil das wirklich eine sehr erfrischende und belebende Zeit ist. Das ist bei uns im Haus auch so. Ich bin also im Prinzip da, wo „Not am Mann“ ist, bei Personalvertretungen, da ich natürlich immer irgendwie einspringen kann, weil ich keine festen Zeiten in der Kinder-Betreuung habe.

AW

Ich bin Einrichtungsleitung seit 2006. Das ist bei mir von der Aufteilung her, von den verwaltungstechnischen Aufgaben, in Bezug auch zum pädagogischen Einsatz, so ähnlich wie eben von den Kolleginnen geschrieben, dass der verwaltungstechnische Bereich sehr viel mehr Zeit einnimmt und der überwiegende Teil ist. Aber es ist halt auch so, dass wir vom Budget, je nachdem wie viele Gruppen man hat, wie viele Kinder man hat, man Freistellungsstunden oder halt auch pädagogische Fachkraftstunden in den Gruppen hat. Und dadurch habe ich auch noch einige Stunden in der Gruppe, die ich immer sehr genieße. Die Kollegen lachen manchmal drüber, aber für mich ist es einfach schön, aus dem Büro rauszukommen und einfach mal das Leben mit den Kindern in der Gruppe wieder mitzubekommen. Einige Stunden sind im festen Bereich, aber vorwiegend ist es halt auch wirklich, dass ich einspringe in Mittagssituationen oder wenn Kollegen krank sind, dann sind es mehr Stunden. Wenn alle Kollegen da sind, eben nicht so viel. Das ist sehr flexibel.

SM

Das ist bei uns im Haus auch so. Ich bin also im Prinzip da, wo „Not am Mann“ ist, bei Personalvertretungen, da ich natürlich immer irgendwie einspringen kann, weil ich keine festen Zeiten in der Betreuung habe.

MF

Ja, das ist wirklich das, was wir alle sagen können. dass ist das, was uns irgendwie auch trägt, mal rauskommen aus dem Büro, mal abschalten können von den administrativen Arbeiten, wieder einen Schritt zur Basis, wo wir ja alle mal gestartet haben. Ja, das brauchen wir auch, dieses Genießen und das Kraft holen und auffüllen. Die Verwaltungsarbeit nimmt einen sehr großen Teil des Tages ein, aber grundsätzlich sind wir pädagogische Fachkräfte.

JP

Das war eine wunderbare Überleitung von Ihnen, Frau Fuhr, zu meiner nächsten Frage: Was macht Ihnen an der Leitungsaufgabe besonders Spaß?

MF

Das Ganze macht Spaß. Sonst hätten wir uns alle nicht für diesen Beruf oder auch für die Rolle der Leitung entschieden. Ich denke, das haben wir alle bewusst getan. Also ich kann für mich sagen, ich habe es bewusst getan, habe mir aber bewusst zu diesem Zeitpunkt keine noch größere Einrichtung gesucht, weil ich einfach auch den Kontakt zu den Eltern, Kindern, Mitarbeitern nicht so komplett reduzieren möchte. Es gibt ja auch viel größere Einrichtungen, wo man noch weniger Kontakt hat. Deswegen habe ich damals bewusst eine kleinere Einrichtung gesucht, weil man dann Beides hat. Man hat auf der einen Seite die Arbeit mit den Kindern, mit den Mitarbeitern, mit den Eltern. Man hat aber eben auch die Arbeit im Büro, die auch wichtig und schön ist. Es ist einfach diese Vielfalt, die es ausmacht.

JP

Möchte jemand noch was ergänzen?

AW

Da gebe ich Dir vollkommen recht, es ist die Vielfalt, die es ausmacht. Und es ist auch so, ich merke ja jetzt bei vier Gruppen schon, das ist natürlich noch mal wesentlich mehr Verwaltungsaufwand. Das merkt man. Und deshalb finde ich es umso wichtiger, dass trotzdem noch die pädagogische Arbeit am Kind vorhanden ist. Und wie gesagt, das genieße ich auch und kann mir nicht vorstellen, nur im Büro zu sein und gar keine pädagogische Arbeit am Kind mehr zu haben. Das wäre nichts für mich.

RO

Das stimmt. Ich sage immer, wir haben den schönsten Beruf der Welt.

JP

Wie viel Arbeitszeit bedeutet das pro Woche bei Ihnen?

SM

Also insgesamt bin ich mit 35 Stunden pro Woche eingestellt. Das reicht bei vielen organisatorischen Aufgaben manchmal nicht aus. Dann entsteht natürlich auch die eine oder andere Mehrarbeitsstunde, weil einfach irgendwas sonst nicht funktioniert. Die Vertretungsstunden bei Personalausfällen sind tatsächlich auch meistens über den Rahmen meiner Dienstzeit hinaus, sodass auch da ein hohes Maß an Mehrarbeit anfallen. Aber ich bin da in einer guten Balance.

AW

Ich habe 39 Stunden, aber auch da reicht die Zeit oft nicht aus. Sie reicht nicht aus für Elternabende, Elternnachmittage, Treffen mit Jugendamt, Treffen mit Leitungen diverser Art und auch da fallen Überstunden an. Aber man versucht, das im Rahmen zu halten.

RO

Ich habe auch eine Vollzeitstelle mit 39 Stunden. Ich versuche, damit hinzukommen. Das gelingt mir auch nicht immer, vor allen Dingen im Rahmen von Re-Zertifizierungen. Alle vier Jahre wird es ganz dramatisch, was die Überstunden angeht. Ich konnte mich aber immer mit meinem Träger einigen, wie wir es handhaben. Aber ansonsten kommen natürlich Abendveranstaltungen im Rahmen des Familienzentrums dazu, das sind Mehrarbeitsstunden, die muss man irgendwo anders dann wieder einsparen. Das sind halt Stunden, die man auch dann fehlt, wenn die Einrichtung geöffnet ist.

MF

Ich bin auch in Vollzeit mit 39 Stunden eingestellt und das kennen wir ja alle, dass die Zeit nicht immer ausreicht. Man hat die Stunden dann im Hinterkopf, und versucht, dass man es eben in der Waage hält.

JP

Was macht die Arbeit in der kirchlichen Kita besonders aus? Sie bilden ja miteinander das katholische Familienzentrum, obwohl Sie – wie eben gehört - unterschiedliche Träger haben. Beschreiben Sie doch mal, was bedeutet katholisches Familienzentrum als kirchliche Kita?

RO

Erst mal dazu: wir sind sehr gerne katholisches Familienzentrum, aber wir sind nicht allein katholisches Familienzentrum. Das katholische Familienzentrum ist ein Teil der Pfarrgemeinde und **ein** Teil dieses katholischen Familienzentrums sind die Kitas, und alle anderen Gruppierungen können da auch noch mit einbezogen werden. Im letzten Gespräch mit Pfarrer Taxacher haben wir darüber nochmal gesprochen. Also, katholisches Familienzentrum bedeutet nicht, dass die Kitas allein dieses Zentrum führen, sondern dass es in der katholischen Führung ist und auch andere Gruppierungen sich mit einbringen können, egal

ob jetzt Senioren oder Jugend oder was noch so dazu gehört. Wir sind aber ein großer Teil des Familienzentrums und wir bieten auch viele Hilfen für Familien an, nicht nur für Familien, die Kitas besuchen, die bei uns einen Platz haben, sondern auch für Familien, die andere Kitas besuchen oder die einfach Hilfe und Beratung benötigen oder Anschluss suchen. Unsere Angebote sind öffentlich für das ganze Einzugsgebiet unserer Kitas.

JP

Das heißt, die soziale Unterstützung von allen möglichen Menschen und Gruppen jeden Alters durch die Caritas wird in diesem katholischen Familienzentrums gelebt. Habe ich das richtig verstanden? Das war mir bisher nämlich auch nicht so genau bekannt.

RO

Genau, so ist es. Wichtig ist uns, was auch alle noch mal wissen sollten: unsere Angebote im Rahmen des katholischen Familienzentrums sind öffentlich und nicht gebunden an einen Kitaplatz in unseren Einrichtungen, sie sind für alle zugänglich.

AW

Was Frau Otto gesagt hat, sehe ich ganz genauso. Ergänzen möchte ich, dass wir halt versuchen, im Rahmen des katholischen Familienzentrums vielfältige Angebote für die Eltern kita-übergreifend anzubieten. Eine Kita bereitet z. B. einen Elternabend zum Thema „Schulfähigkeit“ vor und die Einladung dazu wird in allen Kitas ausgehängt. Dafür macht eine andere Kita einen Elternabend zum Thema „Starke Eltern - Starke Kinder“. Wir versuchen also quasi, unser Angebot und das Themenspektrum für die Familien zu erweitern, indem jede Kita unterschiedliche Elternabende anbietet. Wir treffen uns dazu regelmäßig im Rahmen des katholischen Familienzentrums, früher mit Herrn Schmitz-Hübsch, jetzt mit Pfarrer Taxacher. Wir überlegen miteinander, was steht an, was wollen wir anbieten, und das planen wir dann gemeinsam. Ein Beispiel ist der Sternenmarsch alle zwei Jahre. Alle Kitas starten von unterschiedlichen Punkten und man trifft sich an einem Ort zum Gottesdienst, entweder im Altenberger Dom oder in Odenthal oder in Neschen oder in Voiswinkel.

MF

Dem schließe ich mich gerne an.

SM

Zusätzlich kann ich noch ergänzen, dass wir Kitas untereinander sehr gut vernetzt sind. Das heißt, wir haben eine gute Kommunikation, so wie es Frau Woitek beschrieben hat. Und ich finde es auch wertvoll, dass Pfarrer Taxacher eben diese Öffnung des katholischen Familienzentrums letztendlich auf viele einzelne Gruppen ausweitet, so dass

es eine ganz transparente Arbeit in der Gemeinde Altenberg / Odenthal gibt.

JP

Wie ist denn die Zusammenarbeit zwischen den Kitas?

SM

Was die Kitaleitung tatsächlich fördert – das müssen wir noch mal neu anregen –, dass wir uns mit der Verwaltungsleitung in regelmäßigen Abständen getroffen haben, um über die vielfältigen Aufgaben der unterschiedlichen Kitas auch mal miteinander ins Gespräch zu kommen oder eventuell einrichtungsübergreifende Aufgaben zu besprechen. Elternarbeit, Verträge, Krankheitsvertretungen bei Personalmangel, Konzepte, Fortbildungen und so weiter, Themen die für alle vier Einrichtungen immer wieder gleich sind, dass man die dann einheitlich gestalten kann.

AW

Und was ich auch sehr positiv finde, ist, dass wir uns untereinander auch manchmal 1:1 austauschen, beraten, helfen, einfach mal zuhören: „Mensch, wie machst du das?“ oder „Ich habe da ein Problem“ oder „Wie rechnest du das ab?“ Ich finde das sehr angenehm, dass so eine Hilfe und kollegiale Beratung untereinander möglich ist.

JP

Wunderbar.

MF

Das ist wirklich sehr wertvoll. Man weiß ja auch, wer wo sein fachliches Steckepferd hat. Wenn man eine Frage hat, zu einem bestimmten Thema, da weiß ich ganz genau: „Da kann ich die Kollegin anrufen, oder da kann ich bei der Kollegin nachhören.“ Wir sind offen im Austausch und unterstützen und helfen uns gegenseitig.

JP

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Frau Kaduk, mit dem Pfarrer und dem Kirchenvorstand beziehungsweise mit dem Stiftungsvorstand?

MF

Ich kann für die Stiftung sprechen, dass wirklich ein sehr guter Austausch da ist, mit regelmäßigen Treffen und wenn irgendwelche besonderen Belange sind mit einer guten Erreichbarkeit. Die Stiftung kümmert sich ja nicht nur um den Kindergarten, da fallen auch noch andere Themen und Bereiche rein. Der Austausch ist sehr gut und die Stiftung als Träger ist sehr präsent.

RO

Wir sind in Trägerschaft der Caritas, sind insofern da ein bisschen außen vor. Aber der Austausch früher mit Herrn Schmitz-Hübsch, jetzt mit Pfarrer Taxacher, und mit

unserer Gruppe gibt einem schon das Gefühl, dass man noch dazugehört und dabei ist.

SM

Also ich könnte noch sagen, dass es ein reger und intensiver Austausch ist, dass der Träger hinter dem Team/Kita steht und das Team immer bei aufkommenden Fragen unterstützt. z.B. bei der Umsetzung der Digitalisierung, Datenschutz, Kooperationspartnern und weiteren Anliegen.

RO

Ich suche mir auch oft Kontakt und Hilfe bei verschiedenen Gremien der Kirche, wenn ich mal eine Frage habe, was Elternarbeit angeht oder Caritas in der Gemeinde oder wenn Eltern eine Unterstützung brauchen. Ich wende mich ganz oft an die Telefonnummern, die in den Sonntagsnachrichten stehen, das finde ich immer sehr wertvoll und darauf weise ich auch Eltern gerne hin. Und so kann man auch den Kontakt ganz gut halten zu den Ansprechpartnern.

AW

Ich kann dazu einfach noch ergänzen, dass wir auch eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand haben. Nicht nur mit Pfarrer Taxacher und Frau Kaduk, sondern auch mit Frau Brandt, die vom Kita-Ausschuss zuständig ist und sehr rege und aktiv ist. Sie hat eine lange Zeit bei uns in der Kita die Aushilfe in der Küche übernommen, war also auch sehr lange vor Ort, konnte also viele Dinge auch aus der Praxis beurteilen, was manchmal auch von Vorteil ist. Und von daher haben wir eine große Unterstützung von vielen Leuten aus der Gemeinde.

JP

Jetzt kommen wir zur Elternarbeit. Wie läuft die Elternarbeit in Ihren Kitas? Wie sind die Erwartungen der Eltern und wie ist die Realität, wie Sie damit umgehen können?

RO

Elternarbeit gestaltet sich einmal als Elternarbeit im Rahmen der Familienzentren, auch des katholischen Familienzentrums, sodass man schon aufgrund von Situationen in den Familien, also anhand einer Situationsanalyse feststellen kann, was brauchen die Familien hier? Man kann man Beratung anbieten, die wird mittlerweile auch sehr gut angenommen. Beratungsangebote der Erziehungsberatungsstelle oder Ehe- und Familienberatung vor Ort, ohne lange Wege. Gesprächskreise werden bei uns vierteljährlich angeboten. Eltern können sich dort die Themen, die für sie relevant sind, wünschen. Wir haben ein Angebot, bei dem Menschen mit Behinderung Beratung bekommen, also auch bis ins Erwachsenenalter. Das ist installiert vom Rheinisch-Bergischen Kreis und findet in unseren Räumlichkeiten statt. Das ist eine Beratungsfunktion im Rahmen von Elternarbeit.

Dann näher gesehen: die Elternarbeit mit den Eltern unserer Kita-Kinder hat sich schon verändert. Ich würde sagen, seit Corona hat sich da eine Menge verändert, eine Menge getan. Mittlerweile kommen jetzt Mütter oder Familien mit Kindern in die Einrichtungen, die geboren sind in Zeiten von Corona, in Zeiten von „Wir müssen zu Hause bleiben“, Isolation, fehlende Spielgruppen. Also die Elternarbeit hat sich verändert, ist sehr intensiv, geht sehr an die Basis, ist eher niedrigschwelliger. Wichtig sind viele Erklärungen, viel Transparenz, viel Offenheit und viele soziale Kontakte zu fördern, so dass sich Eltern untereinander kennenlernen, die sich vielleicht in früheren Jahren schon in Spielgruppen oder ähnlichen Kreisen kennengelernt hätten. Die Elternarbeit ist sehr intensiv und auch zeitaufwändig und auch nicht immer einfach. So würde ich das beschreiben.

SM

Ich würde mich jetzt anschließen, das zu unterstreichen, was Frau Otto gesagt hat. Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil in der Kindertagesstätten-Betreuung, der sich verändert hat und immer mehr Raum im pädagogischen Alltag einnimmt, weil Eltern tatsächlich viel unsicherer geworden sind, gar nicht mehr über das normale Bauchgefühl reagieren, nicht mehr auf das Vertrauen, was in ihnen schwingt, sondern sich eher auf Fachbücher und Ratgeber verlassen. Wir haben in unserer Einrichtung einen engagierten Elternbeirat, der die Arbeit in der Kita aktiv unterstützt. Die Zusammenarbeit ist sehr schön und bereichernd.

AW

Ich kann den beiden Kolleginnen da nur zustimmen, das sehe ich genauso.

MF

Dem kann ich auch nur zustimmen.

JP

Was läuft gut in Ihrer Kita?

SM

Ich würde sagen, die Teamarbeit läuft sehr gut. Die Arbeit untereinander ist eng und vertraut. Die Kolleg*innen arbeiten schon lange miteinander, sind aber im Geist sehr beweglich und versuchen immer, sich auf die aktuellsten Themen neu einzustellen. Und ich denke, wir schaffen es, den Kindern eine wunderschöne Zeit in der Kita St. Ursula anzubieten, in dem sie Raum haben, sich gut zu entwickeln, sich zu entfalten, Freundschaften zu finden und eben einfach gesund und lebendig aufwachsen zu können. Die vertrauensvolle und fürsorgliche Beziehungsarbeit ist ein wichtiger Schwerpunkt im Kita-Alltag, gerade im Umgang mit U3 Kindern und der gelebten Inklusion.

RO

„Was läuft gut?“ Die Frage würde ich so beantworten: Es läuft gut!

Auffällig wird es immer erst, wenn was mal hakelt. Dann stellt sich diese Situation in den Vordergrund und allzu oft ist man geneigt, all die Dinge, die so gut laufen, nicht mehr zu sehen. Und das muss man sich immer wieder bewusst machen. Es wird immer mal irgendwo hakeln, aber es läuft gut. Und ich denke, das sehen wir auch alle an unseren Teams, die Hand in Hand miteinander arbeiten, mit ihren verschiedenen Talenten, ihren verschiedenen Fähigkeiten, Jung und Alt und gemeinsam an einem Strick und an einem Strang ziehen. Das läuft gut, finde ich.

Und das muss man sich auch immer wieder bewusst machen: es läuft gut.

Das Miteinander im Team ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, dass es gut läuft, denn das hat auch noch eine andere Auswirkung: Kinder lernen am Modell. Ein Team, das wertschätzend miteinander umgeht, ist das Vorzeigemodell für alle Kinder und das bewirkt mehr wie jedes Angebot zu diesem Thema, dieses Vorleben vom respektvollen und friedlichen Miteinander.

AW

Ich kann mich dem sehr gut anschließen. Was du auch gesagt hast, es hakelt immer mal und man darf die ganzen guten Momente, die ja überwiegen, nicht in den Hintergrund schieben, bloß weil es an einer Stelle hakelt und dann darüber hadern. Also von daher finde ich das sehr gut, was du gesagt hast. Da kann ich mich nur anschließen. Und auch der Punkt als Modell, ich sage das mal so als Vorbild: ich finde immer, wie wir selber miteinander umgehen, wie wir miteinander leben, das wirkt sich ja auch auf die Kinder aus. Ich sage immer: „Danke“, „Bitte“, „Hallo“ und „Tschüss“. Wenn man das selber selbstverständlich lebt, überträgt sich das auch auf die Kinder, weil wir ja als Vorbild fungieren.

MF

Dem schließe ich mich gerne auch an.

Und was ich immer schön finde, wie man sich im Team z.B. in der Arbeit mit den Kindern wirklich hundertprozentig darauf verlassen kann oder wie gut man damit umgeht, wenn es mal hakelt. Es ist stets ein gutes Zeichen für das Miteinander, eine gute gemeinsame Arbeit und wie man auch durch vielleicht turbulente Zeiten eben gemeinsam durchgehen kann.

JP

Wie ist die Situation in Ihrer Kita bezüglich Abdeckung der Elternwünsche und Verträge?

Und da liegt die nächste Frage schon nahe: wie stabil ist Ihre Personalsituation und wie gehen Sie mit Krankheitsfällen und Personalmangel um?

AW

Was ich jetzt so sehen kann, dass sehr, sehr viele Eltern einen 45-Stunden-Platz möchten, was wir nicht erfüllen können.

Jetzt zur Aufnahme im Sommer haben wir auch einigen Eltern, die einen 45-Stunden-Platz möchten, einen 35er angeboten. Die Eltern haben dann gesagt, sie hätten lieber einen 45er, aber ich habe den Eltern dann erklärt, dass unser Budget das leider nicht hergibt. Und das ist so eine Tendenz, dass wir also eigentlich die 45-Stunden-Plätze, nicht ganz auf 100%, aber wirklich ganz, ganz hochschrauben könnten, weil die meisten Eltern wirklich 45-Stunden-Plätze möchten. Bei uns ist im Moment die Situation in der Kita, dass wir personell nicht so gut aufgestellt sind, weil wir zwei Schwangerschaften hatten, wo Kollegen ausgefallen sind. Es ist auch eine Kollegin weggegangen. Das haben wir mit Einstellungen von mehreren Teilzeitkräften teilweise ein bisschen aufgefüllt, wir haben jetzt auch das Glück, das wir seit 1.8.24 eine Dame von einer Zeitarbeitsfirma haben, die uns unterstützt, können aber trotzdem im Moment nur einen „Notfallplan“ fahren, der die Betreuungszeit sowohl der 35-Stundenkinder, einmal in der Woche auf 13 Uhr anstatt 16.30 Uhr einschränkt. Und die Kita schließt im Moment um 15 Uhr anstatt um 16.30 Uhr. Das ist natürlich vor allem für die 45-Stundenkinder eine große Einschränkung, aber auch für die 35-Stundenkinder. Wir haben auch schon wieder Einstellungen ab Oktober 24 und wir bemühen uns, dass wir so schnell wie möglich wieder auf höhere Betreuungszeiten oder wenn möglich auch auf die normale Betreuungszeit hinkommen.

SM

Also bei uns in der Kita ist es so, dass wir auch ausschließlich die 45-Stunden-Plätze belegt haben. Wir können nicht immer die Wünsche der Eltern bedienen, weil wir eben aufgrund der KiBiZ-Pauschalen schauen müssen, wie sind die Kinderzahlen in Bezug auf den Personalschlüssel. Bei Fehlzeiten des Personals ist es natürlich so, dass wir ggf. auf Betreuungszeitkürzungen angewiesen sind, damit sich die Überstunden der arbeitenden restlichen Kollegen nicht übermäßig anhäufen und die Mindestbesetzung eingehalten wird. Das ist immer eine sportliche Herausforderung für alle Kollegen, die noch im Haus sind. Es gibt leider bei Personalausfällen nicht immer die Möglichkeit, Ersatzpersonal zu bekommen, weil es keinen Pool von Springerkräften gibt. Das wäre ein großer Wunsch von vielen Einrichtungen, sowas haben zu können. Ja, so sieht der Alltag aus. Und es ist so, wie auch von Frau Otto eben beschrieben, dass dieser Aufwand an den Vertretungsdiensten sehr viel Zeit und sehr viel Kraft ausmacht, um das sozial verträglich für alle Familien hinzubekommen. Und die U3-Kinder, die wir im Haus betreuen, sind auch meistens den ganzen Tag in der Kitabetreuung, weil Familien

heutzutage eben beide berufstätig sind. Das hat sich auch über die Jahre verändert.

MF

Wir versuchen natürlich auch, die Betreuungsbedarfe der Eltern bedienen zu können. Funktioniert mal mehr, mal weniger. Bei uns ist aber derzeit auch die Problematik, dass wir auch Personalmangel haben in der Einrichtung, so dass wir gerade nicht voll umfänglich geöffnet haben. Es hat sich schon einiges getan. Das haben wir nach den Ferien gut kompensieren können, auch durch eine Neueinstellung. Es laufen natürlich auch weitere Bewerbungsgespräche, aber der Personalpool ist einfach in der Umgebung sehr ausgeschöpft. Und das ist ja nicht nur bei uns, sondern bei jeder Einrichtung bemerkbar. Und klar wäre das jetzt erst mal unser Ziel, dass man wieder in eine normale, vollumfängliche Öffnung kommt. Aber dieser Personalmangel ist nicht nur unser Problem allein, sondern einfach landesweit.

RO

Ich kann mich da allen dreien anschließen. Wichtig finde ich nochmal zu erwähnen, dass wir alle einen Notfallplan haben, der für solche Fälle von Personalmangel immer greift, sodass man sich nicht jedes Mal etwas Neues ausdenken muss, von dem vielleicht Eltern denken könnten, das hätten wir uns jetzt gerade ausgedacht oder erfunden. Dieser Notfallplan ist gesetzlich vorgeschrieben und er zeigt uns genau an, was wir in welcher Situation zu tun haben. Es ist also nichts, was die Leitung sich jetzt mal ausdenkt, sondern wir haben ein ausführliches Notfallkonzept, das beschreibt, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen. Und das ist für uns auch bindend. Vielleicht wäre es gut, dass mehr Verständnis dafür aufkommt, dass die Situation nicht die Schuld der Leitungen ist, sondern aufgrund von Personalmangel und Unterfinanzierung entsteht. Und Personalmangel ist oft auch der Grund, warum der Beruf der Erzieherin viele Jahre ein ganz schlechtes Standing hatte. Da hat sich jetzt mittlerweile zwar schon viel getan, aber in der Ausbildung ist es immer noch nicht so, dass sehr viele Menschen den Beruf ergreifen wollen. Vor allem sehr wenige Männer erlernen diesen Beruf. Es fängt damit an, dass die Ausbildung nicht oder nur wenig honoriert wird.

Normale Lehrgelder sind höher wie das, was man in der Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher bekommt, wenn man überhaupt was bekommt. Im Rahmen der praxis-integrierten Ausbildung, der PIA-Ausbildung, sieht es etwas besser aus, aber nichtsdestotrotz, der Beruf des Erziehers/der Erzieherin hat immer noch so einen Beigeschmack von „Ach, die spielen ja nur, die trinken Kaffee“. Das ist weiß Gott nicht so. Das ist ein anstrengender, harter Beruf. Viele gehen mit Burnout raus, auch aufgrund

des Personalmangels. Die Erkrankungen sind über 20% gestiegen im letzten Jahr.

Ich glaube, sie sind deutschlandweit um 26% gestiegen, aufgrund von Personalmangel und schlechter Arbeitsbedingungen. Und es wird sich so lange nichts ändern, bis die Grundfinanzierung mal wieder stimmt. Die Grundfinanzierung, die immer hinterherhängt, jahrelang hinterherhängt. Da sind schon zwei Gehaltserhöhungen gekommen und da ist die KiBiZ-Finanzierung noch im Jahre 2021 stehengeblieben. Das kann nicht sein. Und diese mangelnde Refinanzierung bringt alle Träger von Kindertageseinrichtungen in massive Schwierigkeiten.

RO

Bei der Situation mit den Notfallplänen muss man eben das große Ganze im Blick haben. Man kann nicht jede persönliche Forderung oder jeden persönlichen Wunsch einzelner Familien berücksichtigen, sondern man muss eben sozialverträglich für alle eine gute Lösung finden. Und dafür braucht man natürlich immer das Verständnis der Familien und auf der anderen Seite eine gute Transparenz, so dass Eltern und Familien verstehen, warum die Gesetze so sind, wie sie sind und wir nur in einem bestimmten Rahmen handlungsfähig sein dürfen, können und müssen. Damit es fair für alle ist. Aber es ist nicht einfach.

JP

Das verstehe ich sehr gut.

Was soll oder kann noch besser werden?

SM

Der Beruf der Erzieher kann lukrativer sein oder gestaltet werden, damit mehr Männer oder Frauen diesen Beruf ergreifen und wir dann auch wieder mehr Erzieher im „Fundus“ haben und somit die Möglichkeit haben, mehr Personal einzustellen.

Denn wir suchen ja. Nur wenn kein Personal da ist, das sieht man ja auch an den Kitas, die neu eröffnet werden, die auch gar nicht in voller Kapazität laufen können, weil nicht genug Personal da ist. Und dafür muss einfach der Beruf des Erziehers / der Erzieherin lukrativer sein.

RO

Was auch auffällt, ist, dass viele, die die Ausbildung machen, auch auf dem Weg von PIA-Ausbildungen, anschließend weitergehen, also gar nicht im Beruf arbeiten, sondern sich noch weiterbilden. Also häufiger als früher, aus welchen Gründen auch immer. Ob der Weg jetzt von vornherein so geplant war oder, was ich jetzt oft schon festgestellt habe, wenn man mit der Realität in Kontakt kommt, dass man denkt: Nein, so habe ich es mir nicht vorgestellt. Das Gehalt ist nicht an die anstrengende Aufgabe und hohe Verantwortung angepasst, es gibt kein oder nur wenig Geld in der Ausbildung, der Beruf ist anstrengend und die Forderungen von allen Seiten sind sehr hoch, egal ob

von Träger, Familien, Kindern oder auch der Leitung. Also die Erwartungen sind sehr hoch und der Beruf ist nicht so unbedingt das Ziel der Auszubildenden.

SM

Für mich ist auch ganz wichtig, dass der Personaleinsatz sich einfach erhöhen muss, weil die Anforderung vom Kinderbildungsgesetz KiBiZ so hoch ist, dass sich im Alltag kaum noch jemand die Zeit nehmen kann, um die anfallenden Bildungs- und Dokumentationsaufgaben zu bewerkstelligen, was gefordert wird. Und solange sich an dem KiBiZ-Schlüssel zwischen Kind-Pauschalen- und Fachkraftstunden nichts verändert, und da geht der Blick in Richtung Landesregierung in Düsseldorf, dass sich da unbedingt was ändern muss. Denn sonst werden nicht nur die, die jetzt noch im Beruf sind, schneller erkranken, weil die Arbeitsbelastung so hoch ist. Auch am Fachkräftemangel zeigt sich, es ist nicht lukrativ und attraktiv, einen Erzieherberuf auszuüben. Weil es einfach wenig Aufstiegsmöglichkeiten gibt und die Arbeitsbelastung so hoch ist im alltäglichen Leben, so dass viele junge Menschen andere Wege, so wie es Frau Otto beschrieben hat, gehen. Und ich kann das mittlerweile sehr gut verstehen.

MF

Wenn sich die Rahmenbedingungen nicht ändern und wenn da nicht von oben reagiert wird, dann sehe ich leider keine ganz rosigen Zeiten auf uns zukommen.

SM

Und man darf nicht vergessen, in unserer Kita sind zwei Drittel der Beschäftigten 50+. Und meine Überlegung ist: was wird in den nächsten Jahren noch an Personal dazukommen, damit eine Kita weiter bestehen kann, wenn wir „alten Hasen“ in die Rente gehen.

RO

Ja, das ist genauso. Das sind die Leistungsträger, die sehr hoch belastbar sind, natürlich einen ganz großen Erfahrungsschutz haben, womit sie vieles wettmachen können. Und wenn die gehen, da habe ich auch die Sorge, dass es dann sehr eng wird.

JP

Wie bewerten Sie die Gesamtsituation der Kitas in Deutschland? Darüber wird ja viel in der Öffentlichkeit diskutiert und in der Presse berichtet. Wo liegen zurzeit Ihre größten Herausforderungen und wie schauen Sie auf die Gesamtsituation?

AW

Was ich dazu noch mal sagen möchte, was mich in den letzten Monaten auch mitgenommen hat, ist dieses Thema mit den Personalausfällen, die krankheitsbedingt nun mal plötzlich kommen. Oft sagen Eltern, man könnte

früher Bescheid sagen. Aber Krankheiten vom Personal kommen plötzlich, oft sonntagsabends oder in der Woche morgens. Und dann dieses ständige „auf Zack sein“, sofort überlegen und reagieren: Wie macht man das am nächsten Tag? Wie informiert man die Eltern? Wie kann man das am fairsten anbieten? Wir haben jetzt unseren Notfallplan, der dann einsetzt. Aber den Eltern das dann auch rüberzubringen, warum ich das machen muss, warum ich diese Krankmeldung vielleicht auch erst morgens bekommen habe, und nicht schon zwei Tage vorher. Das war wirklich eine Zeitlang sehr eklatant, weil ich fast jeden Sonntag dagesessen habe. Und das tue ich natürlich auch nicht freiwillig. Ich versuche es immer zu erklären. Ich mache das doch nicht extra, sondern das ist ja für mich auch eine Arbeit, wenn ich dann sonntags dasetze und umplanen muss.

Also quasi dieses permanente auf Zack sein und den Plan wieder umzuschieben, weil der so nicht funktioniert. Und das war und ist für mich eine Belastung.

RO

Also ich bin der Meinung, Pädagogik, gute Pädagogik funktioniert nur mit einem richtig guten Pool an Personal. 45-Stunden-Plätze werden den Eltern versprochen, nicht von uns, sondern regierungsmäßig versprochen. Alle sollen ihr Kind betreut haben und auch ganztags betreut haben. Das bedeutet für das Personal in den Gruppen, sie haben 9 Stunden am Tag Kinder zu betreuen und gleichzeitig die Bildungsdokumentation zu schreiben. Früher gingen die Kinder mittags nach Hause, ein paar kamen wieder, einer hat die Kinder betreut, der zweite hat vielleicht was vorbereitet oder die Bildungsdokumentation geschrieben, aber das soll jetzt alles parallel stattfinden, während man die Kinder betreut. Es ist überhaupt kein Raum und keine Zeit mehr, vernünftig eine Bildungsdokumentation zu verfassen. Das ist so. Sie wird trotzdem gemacht. Aber das bedeutet auch, dass die Pädagogen unglaublich unter Druck und unter Stress stehen. Und das ist auch ein Auslöser für Krankheiten. So lässt sich nicht gut arbeiten. Und da muss was passieren. Da muss einfach was passieren. Dieses Beispiel sagt es ja schon aus, dass es so nicht weitergehen kann.

SM

Also ich sehe es auch wie ein Hamsterrad. Also es verändert sich eigentlich nicht. Es wird viel besprochen, aber leider nicht entschieden. Auch nicht zugunsten der Kinderbetreuung, die Kindertagesstätten-Betreuung wird immer weiter eine Ganztagsbetreuung. Ich sehe tatsächlich auch weniger Verantwortung in den Familien, weil die Kinder eben gar nicht mehr in der Lage sind, auch mal miteinander ins Spiel zu kommen. Das zeigt uns der Alltag. Es läuft eher so wie in einem Robinson Club, also mit so einer

Erwartungshaltung wie „Was wird mir angeboten? Was gibt's denn heute?“

Der erste Satz, den auch Eltern beim Abholen der Kinder gefragt werden: „Was machen wir heute? Wo gehen wir heute hin? Wer kommt zu uns?“ Diese „Club-Schiff-Aida-Mentalität“, so nenne ich es jetzt mal, ist in den letzten Jahren für mich sehr präsent geworden ist und das finde ich sehr bedenklich! Erziehungspartnerschaft und Verantwortung gehört nicht nur in die Kita – sie ist ein wichtiger Teil – aber sie gehört auch in die Familien.

Es ist wichtig, wenn Familien sich nicht nur in der Corona-Zeit, sondern auch außerhalb der Corona-Zeit, wieder miteinander beschäftigen und ihre eigenen Normen und Werte einfach in den Vordergrund stellen und nicht nur in eine Betreuung, die außerhalb der Familie stattfindet.

JP

Jetzt habe ich noch drei lockere Abschlussfragen.

Gibt es ein Kinderbuch, das Sie jedem Kind empfehlen würden?

Haben Sie einen Lieblingsheiligen oder eine Lieblingsheilige?

Welches ist Ihr Lieblingskirchenfest?

AW

Ein Buch, das ich total schön finde, was ich meinem eigenen Kind auch ganz oft vorgelesen habe, ist „Vom kleinen Maulwurf, der wissen wollte, wer ihm auf den Kopf gemacht hat“. Es ist witzig, es ist schön, ich habe es bestimmt schon 100mal gelesen.

Mein Lieblingskirchenfest ist Weihnachten, das Fest der Familie, nicht das Fest der Geschenke.

RO

Mein Lieblingsbilderbuch ist „Prinzessin Pfiffigunde“. Sie ermutigt Mädchen, sie selbst zu sein. Es ist ein bisschen ein Pendant zu Pippi Landstrumpf, die ich auch sehr gern mag. Meine Lieblingsheilige ist tatsächlich die Heilige Elisabeth, die sehr viel an arme Menschen verteilt hat von dem, was sie geben konnte. Und ich finde es immer wieder faszinierend, das auch mit Kindern im Rahmen von Religionspädagogik zu erarbeiten. Mein Lieblingsfest ist das heimelige Weihnachtsfest, und das heimelige an diesem Fest ist das Allerschönste. Und das in Verbindung mit unserer Veranstaltung „Sing mit uns“, die wir kurz vor Weihnachten hier in der Pfarrkirche feiern.

MF

Mein Lieblingsbilderbuch ist „Der Dachs hat heute schlechte Laune“. Einfach ein total nettes, schönes Buch mit einem wahren Kern.

Mein Lieblingsfest ist auch das Weihnachtsfest. Es ist für mich ein Fest der Familie und das haben wir als Familie auch immer so gefeiert. In meiner Kindheit hat mich immer die Heilige Barbara sehr fasziniert.

SM

Für mich ist auch das Weihnachtstest ein wundervolles Fest, was ich sehr in der Familie feiere. Mein Lieblingsbilderbuch ist „Ab heute sind wir cool“. Da geht es nämlich darum, dass es total anstrengend ist, immer cool zu sein und Anderen zu gefallen.

Es ist sehr witzig und von daher im Moment das aktuelle Lieblingsbuch.

Meine Lieblingsheilige ist die heilige Ursula. Sie ist die Namenspatronin unserer Einrichtung und Schutzpatronin für Kinder und Jugendliche, übersetzt „kleine Bärin“.

JP

Ich gehe wirklich beeindruckt aus diesem Gespräch. Ich danke Ihnen für den Einblick in Ihre Aufgabe als Kita-Leitung, Ihre Ausrichtung und Haltung für diesen Beruf und für die Kinder. Ich bin berührt, was da an Herzblut und Intensität drinsteckt. Das finde ich richtig toll. Erhalten Sie sich und unseren Kindern und Familien diese Kraft und dieses starke Engagement!

Ich danke Ihnen für das Gespräch und dass ich Sie jetzt alle vier in dieser Konstellation und Vernetzung kennenlernen und erleben durfte. Wunderbar.

Zum Abschluss zitiere ich nochmal meinen Lieblingssatz von Frau Otto:

„Ich sage immer, wir haben den schönsten Beruf der Welt.“